

Losungsandacht für den 7.Mai 2024

Psalm 50,2-3

Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. Unser Gott kommt und schweigt nicht.

Markus 12,32

Der Schriftgelehrte sagte zu Jesus: „schön hast du das gesagt, Meister, und du hast Recht: Einer ist Gott, und einen anderen außer ihm gibt es nicht.“

Liebe Gemeinde!

Vor kurzem habe ich ein Konzert mit Giora Feidmann miterlebt. Giora Feidmann ist 88 Jahre alt und ein berühmter Klarinettist. Er reist immer noch um die ganze Welt mit seinen Konzerten, mit denen er für Frieden und Versöhnung eintritt.

Ach ja: Giora ist Jude. Die Lieder seiner diesjährigen Tournee hat ein Moslem geschrieben. Zu den Musikern, die ihn begleiten gehören Christen der verschiedenen Konfessionen. Für ihn ist ganz klar: Gott ist einer. Und einen anderen außer ihm gibt es nicht. Die verschiedenen Religionen und Konfessionen sind eine unterschiedliche Art, diesen Gott zu verehren.

Ich bin Christin. Das ist die Religion, in der ich aufgewachsen bin. Und in der ich mich beheimatet fühle. Jesus als Gottes menschliche Gestalt begleitet mich. Und dieser Jesus sagt es nun selbst: Gott ist einer. Und einen anderen gibt es nicht.

Warum tun wir Menschen uns so schwer mit dieser Einsicht? Geht es uns letztlich vielleicht gar nicht um Gott, sondern um uns selbst?

„Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes“, das sagt unser Losungswort aus Psalm 50. „Zion“, das ist „Jerusalem“. Und es stimmt: In Jerusalem hat alles seinen Anfang genommen. Das Judentum ist die älteste der uns heute noch bekannten Religionen. Das Christentum und vor allem der Islam sind wesentlich jünger. Heute noch sind in Jerusalem alle drei großen Buchreligionen beheimatet: Die El Aksa Moschee steht unmittelbar neben der jüdischen Klagemauer, der Restmauer des jüdischen Tempels. Und auch zur christlichen Grabeskirche ist es nicht weit. Aber statt dass diese Nähe geschwisterlichem Miteinander führen würde, dient sie im Gegenteil zu erbitterter Feindschaft. Warum ist das so?

Vielleicht weil wir etwas übersehen haben, was auch im Losungswort des 50sten Psalmes ausgedrückt ist: „Der Glanz Gottes bricht an aus Jerusalem.“. Das bedeutet eben auch: Er bleibt nicht dort. Gottes Glanz hat dort seinen

Anfang. Lässt sich dort aber nicht dingfest machen. Nicht festhalten. Gott lässt sich nicht in Tüten packen und in den Schrank stellen. Das hat Glanz, hat Licht so an sich: Wir können es nicht festhalten. Und selbst wenn wir es könnten: Es würde dann nicht mehr scheinen können. Gott kann nur dann unter uns Menschen wirken, wenn wir ihn eben nicht in unser enges Denken einzusperren versuchen, sondern ihn wirken lassen. Nicht, dass er das nötig hätte, dass wir ihn wirken lassen. Er wirkt weiter. Es ist nur so, dass wir Menschen uns derzeit die Köpfe einschlagen, während er sich auf den Weg macht.

Was also tun? Ich meine, wir müssen einen Schritt zur Seite treten. Das Fußballfeld verlassen, auf dem gerade wieder einmal erbitterte Kämpfe ausgetragen werden. Sich auf den Rasen daneben setzen. Zur Ruhe kommen, sein Gesicht in die Sonne halten, Gott scheinen lassen. Sich ihm aussetzen.

Wir? Wieso wir? Wir sind es doch gar nicht, die sich da gerade in Jerusalem und Umgebung die Köpfe einschlagen im Namen der Religion. Oder doch eher im eigenen Namen?

Nein, wir sind es nicht. Aber wir sind es auch meist nicht, die wir uns dem Glanz Gottes aussetzen. Ja, ich weiß. Es fehlt die Zeit. Unser Alltag ist so angefüllt. Ich weiß das wirklich aus eigenem Erleben. Aber ich weiß auch dies: Wenn ich nur noch von Termin zu Termin hetze, dann geht etwas Wesentliches verloren. Dann gehe ich mir selbst verloren. Und mag sein, dass man dann dieses Gefühl, sich selbst verloren zu gehen, anderen zum Vorwurf macht. Und versucht, von anderen etwas zu bekommen, was sie einem vermeintlich weggenommen haben. Und sei es ein Quadratmeter im Land Israel. Oder im eigenen Vorgarten. Ich sehe nur einen Weg aus diesem Dilemma: Einen Schritt zur Seite treten. Sich neu besinnen. Sehr bewusst die Tretmühle des immer schneller und immer mehr verlassen. Zur Ruhe kommen. Vielleicht sogar einen Gottesdienst besuchen: In jedem Fall: Sich Gottes Glanz ganz neu aussetzen. Wir können ja doch nichts tun? Von wegen. Jeder und jede von uns hat die Macht, etwas zu verändern. Aber ich denke, wir müssen das Wort „Macht“ neu definieren. Es meint nicht selbst in der kleinen begrenzten Welt immer erbitterter draufschlagen. Sondern sich einer größeren Macht aussetzen. Mit anderen zusammen Teil von Gottes Licht werden. Von Gottes Licht, das sich von uns Menschen nicht einsperren lässt, sondern sich ausbreitet. Unser Gott kommt. Ganz unabhängig davon, ob wir das nun zulassen wollen oder nicht. Es steht in unserer Macht, Teil von seinem Licht zu sein oder nicht. Ich erlebe, wie gut es tut, mit vielen anderen dazuzugehören. Gemeinsam mit anderen in Wärme und Helle zu leben. Und vielleicht dazu Giora Feidmanns Musik zu hören. AMEN

